Zeitschrift: Rote Revue : sozialistische Monatsschrift
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 28 (1949)
Heft: 5

Artikel: Erfolge der sozialistischen Bewegung in Israel
Autor: Levi, Arrigo
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-336197

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wochenblatt «Rassemblement». Andere offizielle Presseorgane besitzt die Bewegung nicht. Dafür stehen in Paris mindestens zwei Tageszeitungen offen im Dienste der gaullistischen Propaganda: die Morgenzeitung «Ce Matin» und die Abendzeitung «Paris-Presse», die weit verbreitet ist. Die Morgenzeitung «Le Parisien Libéré» sympathisiert sehr stark mit de Gaulle. Daneben gibt es in Paris eine Anzahl verbreiteter Wochenzeitungen mit eindeutig gaullistischer Tendenz, wie «Carrefour», «La Bataille», «Samedi-Soir», «Point de Vue».

In der Provinz verfügen die Gaullisten über eine zahlreiche Presse, die, wenn sie auch nicht offiziell gaullistisch ist, so doch die gaullistische Politik weitgehend unterstützt. Offenbar zieht es die gaullistische Bewegung vor, sich der radikalsozialistischen und der rechts gerichteten bürgerlichen Presse zu bedienen, ohne die finanziellen Lasten eigener Parteiorgane übernehmen zu müssen. Die Doppelmitgliedschaft erlaubt den Gaullisten eine ganze Reihe von bürgerlichen Presseorganen zu beeinflussen und zu kontrollieren. Radikalsozialistische Redaktoren, die zugleich Mitglieder des RPF sind, sind keine Seltenheit. In Paris hat das RPF eine eigene Presseagentur unter dem Namen «Agence Européenne Presse» errichtet.

Wenige Monate nach der Gründung des RPF gab der Generalsekretär bekannt, daß die Mitgliederzahl eine Million überschritten habe. Seither sind keine Zahlen mehr veröffentlicht worden.

ARRIGO LEVI

Erfolge der sozialistischen Bewegung in Israel

Von den vielen Elementen, die heute besonders dazu beitragen, die Aufmerksamkeit der ganzen Welt auf den neuen Staat Israel zu lenken, sollte eines für das sozialistisch gesinnte Europa besonders wichtig sein; ich meine den Sieg des hebräischen Sozialismus anläßlich der Wahlen in die konstituierende Versammlung des neuen Staates. Der Sieg ist total, da, wie nun feststeht, die beiden sozialistischen Parteien, die schon mit der früheren Regierung und der «Histadrut» (Gewerkschaftsbund) zusammenarbeiteten, mehr als 50 Prozent der Sitze erhielten.

Der Sieg des hebräischen Sozialismus

Diese klare Bejahung des Sozialismus verdient es meiner Ansicht nach, nach ihren Ursachen und ihren vorauszusehenden Folgen analysiert zu werden, um so mehr, als der Sozialismus heute in vielen Ländern Europas geteilt und nochmals unterteilt ist, im Vergleich zur unmittelbaren Nachkriegszeit schwächer wurde und vor allem (man muß der

Wirklichkeit ins Auge sehen) nicht mehr den größten Teil der Arbeiterklasse repräsentiert.

Um sich darüber Rechenschaft zu geben, wieso es dann dem hebräischen Sozialismus trotzdem gelang, wenigstens bis heute der Ausdruck, ja mehr noch, die Bestätigung des Zionismus selbst zu sein, wie es möglich war, daß er die größten Prüfungen bestanden hat, vor allem die in bezug auf den wirtschaftlichen und sozialen Aufbau und die Verteidigung gegen die vereinten arabischen und englischen Interessen, die Prüfungen, die die politische Staatskonstruktion, der Krieg (mit den enormen militärischen und diplomatischen Schwierigkeiten) und gleichzeitig die Assimilation der sehr großen Schar von Immigranten mit sich brachte — um all das zu verstehen, muß man, wie ich glaube, die Prüfung nicht auf die Bewegung des hebräischen Sozialismus selbst beschränken, sondern den Prüfungskreis auf die Gebiete erweitern, auf denen gearbeitet wurde, auf die Kräfte, die diese Betätigung begünstigten oder hinderten.

Die Einheit oder die Spaltung der Arbeiterklasse, ihr Festhalten an Formen des kämpferisch-radikalen Sozialismus und der sozialen Entwicklung oder ihre Neigung zu heftigen Kraftexplosionen oder ihr Gehorsam gegenüber der Autorität (die die verschiedensten Namen oder Symbole haben kann), hängt nur teilweise von der freien Wahl der Arbeiterklasse selber ab, denn sie ist teilweise bestimmt von der Handlungsweise der anderen Kräfte, die auch zur Gemeinschaft gehören, vom Total aller Beziehungen und Reaktionen wirtschaftlicher, sozialer und moralischer Art.

Ich glaube, die Entwicklung des Sozialismus in Israel zeigt am besten, wie besondere äußere Bedingungen der Arbeiterklasse eine gute Chance zu geben vermögen, aber auch, daß diese gute Chance nicht ungenutzt gelassen werden darf. Eine der wichtigsten Bedingungen zugunsten des Kampfes der hebräischen Arbeiterklasse scheint gewesen zu sein, daß sie einen Weg gewählt hat, der so von technischen und politischen Schwierigkeiten strotzte, daß sie keine Angst mehr davor hatte, daß das Privatkapital – hebräisch oder nicht – die Investierung in Palästina als eine gute Investierung betrachtete. Gewiß war es schwierig, das absolut nötige Kapital für den Aufbau des Staates zu beschaffen, anderseits stammt aber ein relativ großer Teil davon aus Spenden des Welt-Hebräertums an die werdende Nation und an ihre führenden Organe.

Dadurch erscheint auf der Bühne der Wirtschaft ein sonderbarer Typ des Kapitals, der auf eigene individuelle Rechte verzichtet zugunsten der Nation, oder besser: zugunsten jenes Teils der hebräischen Nation, der die Länder der Diaspora verließ, um sich in die Wüsten des Heiligen Landes zu begeben und diese zu kolonisieren. Für den Zionismus war es eine große Verantwortung, dieses Kapital zu verwalten.

Wenn nicht genügend begeisterte Leute dagewesen wären, ein genügender Aufbauwille, der sich auf Motive ideeller oder praktischer Art stützte, obwohl immer an irgendeiner Stelle die Verfolgung wütete –

wenn nicht rein philanthropische Kriterien die Oberhand behalten hätten, einzig darauf bedacht, das Problem der Hebräer zu lösen, die nach und nach nicht nur von den Verfolgungen genug hatten, sondern auch dafür waren, eine neue Nation zu gründen –

wenn nicht die Fähigkeit gewesen wäre, die neue Form des Sozialismus zu schaffen, die allein das Funktionieren des geschenkten Kapitals erlaubte, diese Fähigkeit, die aus der Kraft kam, die die Hebräer der ganzen Welt eint –

wenn nicht mit dem mehr als überraschenden Mut der Initiative gearbeitet worden wäre, der fast einem blinden Glauben gleichkam –

dann würde die Kraft des hebräischen Sozialismus nicht daraus erwachsen, nicht das heutige Israel entstanden sein.

Die Existenz des fremden Kapitals, von dem oben gesprochen wurde, das in nationaler Funktion wirkt und daher Faktor der sozialen Gerechtigkeit, nicht der Ausbeutung ist, ist eine erste Tatsache, die klar erkannt werden muß, um die besonderen charakteri-

stischen Züge des hebräischen Sozialismus und der israelitischen Gesellschaftsordnung in ihrer Gesamtheit zu verstehen.

Wem dieser Punkt nicht klar ist, dem geht es wie einem meiner orthodox-kommunistischen Freunde, welcher sieht, daß die Aktion der Kraft der Arbeit in Palästina keine kommunistisch-russophile Aktion ist und der daher argumentiert, daß in Palästina keine Eroberung des Kapitals von seiten der Arbeiterschaft mittels einer Revolution erfolgte – welcher sieht, daß in Palästina keine Diktatur besteht und der daher a priori argumentiert, es seien immer noch die Kapitalisten, die immer noch an der Ausbeutung der Arbeiterklasse arbeiten. Diesem meinem kommunistischen Freunde ist es natürlich nicht klar geworden, ob die «kibbuz» vom Boden- oder vom Gründungskapital ausgebeutet werden, er kann sich die Tatsache der ständigen Nutznießung zu einem fast nominalen Zins nicht erklären, der nur die Rechte des Totals der Nation auf das Einkommen aller ihrer Söhne repräsentiert. Und es ist ihm natürlich nicht klar, in welch versteckter Art die Organisationen der Transportgenossenschaften ausgebeutet werden mögen, die doch zur Hälfte Eigentümer ihrer Betriebe sind und deren Gewinn nur von der übergeordneten Organisation «Histadrut» kontrolliert wird, vollkommen beschützt vom allgemeinen Interesse der Arbeiterkollektivität.

Das Kapital in nationaler Funktion

Das Bestehen dieser besonderen Kapitalform auf der wirtschaftlich-sozialen palästinensischen Bühne ist nota bene nicht exklusiv. Daneben arbeitet nämlich noch die typische Form des Kapitals, auch das private hebräische Kapital und sogar das internationale nichthebräische Kapital. Wie steht es nun mit dem Kräfteverhältnis dieser beiden ganz voneinander verschiedenen Kapitalarten zueinander? Im landwirtschaftlichen Sektor überwiegt das nationale Kapital ganz klar: die «Tnuva», die große nationale Verkaufsgenossenschaft landwirtschaftlicher Produkte der Arbeitskolonie, hat in den letzten Jahren 70 Prozent der gesamten Nationalproduktion verkauft.

Auf dem Industrie-Handel-Sektor ist der Teil, der der Arbeiterkolonie zukommt – Genossenschaften und Betriebe, bei denen die Arbeitskollektive in ihrer Gesamtheit durch die Direktionsorgane der «Histadrut» als kapitalistischer Arbeitgeber funktioniert – aber viel geringer, da das Privatkapital sich lieber allen möglichen anderen Arten der Geldanlage zuwendet als der Landwirtschaft.

Im ganzen genommen sind aber die nationalen Unternehmen und ihre Arbeiterschaft kräftig genug, um auf die ganze hebräische Wirtschaft einen entscheidenden Einfluß auszuüben. Diese letzte Behauptung soll nach verschiedenen Gesichtspunkten hin erläutert werden.

Richten wir zuerst einen Augenblick die Aufmerksamkeit auf das oben genannte Spezialkapital, das in nationaler Funktion arbeitet. Es bedeutet im wesentlichen, daß eine nationale Funktion besteht, das Bewußtsein eines nationalen Interesses, das darauf zielt, die individualistischen und ausbeuterischen Interessen wenigstens teilweise zu dominieren. Dieses Kapital ist aber nicht mehr schlechthin von Vertretern des heutigen Kapitals verwaltet, sondern wird in Wirklichkeit von der Arbeiterschaft im Interesse der Arbeiter verwaltet. Dieses letztere fällt mit dem Interesse der Nation wie mit den Prinzipien der sozialen Gerechtigkeit zusammen.

All das bedeutet in der zionistischen Geschichte den Beginn der Tätigkeit einer vielfältigen und umfassenden Kraft, die gleichzeitig unternehmend und tatkräftig ist, Ausdruck der konstruktiven Notwendigkeit des Zionismus im allgemeinen wie der Ansprüche der Arbeiterklasse im besonderen. Dies ist der Ausdruck und die Quelle einer in ganz Israel sehr verbreiteten Hingabe an die außerhalb dieser Aktion Stehenden, die im allgemeinen einer großen Sozialreform bejahend gegenüberstehen. Kurz, um diese Behauptung zu erhärten, ein sehr charakteristisches Beispiel:

Die Berechtigung der Forderung auf Überführung der Bodennutzung auf nationale und kollektive Basis ist derart von allen anerkannt, daß auch die nichtsozialistischen Parteien (die fortschrittlichen wie die religiösen Bürgerparteien und auch kürzlich die Bewegung, die aus «Irgun Zwai Leumi» hervorging) kollektive Landwirtschaftskolonien gegründet haben, in genauer Nachahmung derer, die die sozialistischen Parteien schufen. Ein Bewußtsein der eigenen Verpflichtung gegenüber der Allgemeinheit – größer als in der Alten Welt, wo es aber nicht in die Praxis umgesetzt wurde – ist zweifellos in allen Klassen verbreitet.

Nun heißt das aber nicht, daß man sagen könnte, in Israel gäbe es «gute Kapitalisten», die sozusagen die Verteidigung ihrer Privilegien auf dem Altar des Fortschritts opferten. Es bedeutet hingegen, daß die ganze Arbeiterklasse imstande ist, als starke Einheit zu handeln, in einem gemeinsamen, einheitlichen Empfinden, das in gemeinsame Kampfmethoden willigt, die aber Charakteristiken besonderer Art aufweisen können, je nachdem die anderen Kräfte im betreffenden Kampfe handeln.

Auch hier ein Beispiel zur näheren Erklärung dieser Behauptung: die englische Mandatregierung hat nie irgendein Gesetz über die Arbeit erlassen, mit Ausnahme einiger weniger, die in irgendeinem Punkte die ungeheure Materie betrafen, wie die Entschädigung bei Arbeitsunfällen. Auf dem Gebiet der Sozialversicherung (Krankheit, Unfall, Alter, Arbeitslosigkeit, Mutterschaft) ist nie irgendein Gesetz von ihr erlassen worden. Nun wohl, trotzdem wurden auf allen diesen Gebieten, wie schon hinsichtlich der Arbeitsverträge, alle Errungenschaften der Arbeiterklasse durch direkte Verträge mit den Unternehmern oder durch Initiative der Arbeiterschaft erreicht. Und all dies, obwohl Ende 1947 die gewerkschaftlichen Organisationen keine gesetzlich anerkannten Statuten hatten und zuerst im Betrieb und dann noch im alten ottomanischen Recht registriert sein mußten!

Übrigens wirken die Initiative und die nationale oder Arbeiterunternehmungskraft ganz offensichtlich auch noch in anderer Hinsicht auf die wirtschaftliche und soziale Lage des ganzen Landes. Der hebräische Sozialismus konnte sich der privaten Initiative nicht widersetzen und kann es auch heute noch nicht: eine Initiative, welcher Art sie auch sei, ist ein Plus für ein Land, das nicht mit sich spielen lassen will. Daher hat der Sozialismus nicht als passiver Zuschauer danebengestanden, der den geeigneten Augenblick abwartet, um in Aktion zu treten, sondern er hat alle Kräfte eingesetzt, um von Anfang an die private Initiative zu «schlagen», d. h. ihre Institutionen und Unternehmen zur nationalen Funktion und zum sozialen Fortschritt zu erziehen.

Die Tatsache, daß ein solch großer Sektor der Arbeiterklasse keinerlei kapitalistischer Ausbeutung unterworfen ist, hat gleichzeitig die Gesamtheit der Arbeiter an sich gestärkt – auch die, die vom privaten Kapital abhängig sind – und hat dem heutigen Privatkapital eindringlich anempfohlen, auf den verschiedenen Gebieten die «Spielregeln» zu befolgen, die das öffentliche (nationale) Kapital aufstellte.

Die Stärke von «Histadrut» – heute Vertreter sozusagen der gesamten Arbeiterklasse und eines guten Teils der Wirtschaft des Landes – erlaubt ihr, die möglichen negativen Wirkungen der Initiative des Privatkapitals nicht zu sehr zu fürchten, mit welchem es übrigens in gewissen Fällen ausgezeichnet zusammengearbeitet hat, wobei natürlich die Regeln, die zum Nutzen der Arbeiterschaft zu beachten waren, vorgeschrieben wurden.

Die Zukunft des Staates Israel

Die Politik des hebräischen Sozialismus, von dem ich einige wesentliche Elemente aufzuzeigen versuchte, hat die Zustimmung der Mehrheit der öffentlichen Meinung geerntet, hat auch schon Erfolge der sozialistischen Führung in jeder Beziehung gebucht, sei es auf dem international politischen Boden wie auf dem militärischen oder auf dem der Staatsbildung. Die wesentlichen Bestandteile der beschriebenen Politik werden nicht nur von den beiden sozialistischen Parteien bearbeitet, sondern auch von den Parteien des

nichtmarxistischen Linkszentrums, den «Progressisten», sowie von den allgemeinen Zionisten und Teilen der Religiösen, hauptsächlich der proletarisch Religiösen. Außerhalb dieses Kreises stehen nur «Herut», die Partei, die aus der «Irgun Zwai Leumi» hervorging und 14 der 120 Abgeordneten stellt, sowie einige andere, die die orthodoxeren Religiösen und besondere Gruppen vertreten. Die Nation hat gezeigt, daß sie nicht in den blinden Nationalismus der Ex-Terroristen Vertrauen setzt, sondern in die Vaterlandsliebe der Sozialisten.

Deshalb ist der hebräische Sozialismus fähig, das Leben der neuen Nation kräftig nach eigenen Grundsätzen zu beeinflussen, und aller Wahrscheinlichkeit nach wird in den nächsten Jahren dieses Verhalten kaum eine Änderung erfahren, so daß auch alle Sektoren des Wirtschaftslebens eine sehr günstige Entwicklung erleben dürften. Interessante Hinweise auf künftige Richtlinien sind mir im Verlauf einer Unterredung mit dem politischen Direktor der «Histadrut», Ruben Burstein, zugekommen. Die wesentlichsten sind:

Die nächsten zehn Jahre werden Jahre des Aufbaues sein, für den der Zufluß an Kapital jeder Form, des öffentlichen (nationalen) und des privaten, eine vitale Notwendigkeit für das Land bedeuten wird, das heute 800 000 Einwohner zählt, nachdem es 1948 weitere 100 000 Immigranten erhalten hat, zu denen im laufenden Jahre 250 000 weitere kommen dürften. Das private Kapital sollte deshalb weiterhin eine (relative) Bewegungsfreiheit genießen, aber mehr als bisher verschiedene Einschränkungen zu beachten haben, wie: gleichzeitige Einsetzung von öffentlichem Kapital, das Bestehen einer hebräischen und sozialistischen Regierung, die das nationale Kapital entwickeln und fördern wird, Stärkung der «Histadrut» in der Regie der hebräischen und sozialistischen Regierung. Auf dem Gebiet der Landwirtschaft besonders: «Untergang des Mandatregimes», das den Bodenverkauf beinahe hinderte; die Erwerbung ausgedehnter Domänengüter und solcher ohne gesetzlichen Besitzer wird einen großen Plan des Bodenerwerbs von seiten der Nation erlauben. Die hebräische Landwirtschaft wird sich deshalb von Anfang an auf nationalem Boden formen, und die Voraussetzungen einer totalen Agrarreform werden bald zu erwarten sein. Jetzt geht eine Reform nur sehr langsam oder verliert sich ganz im Sande. Das schwierigst zu lösende Problem wird das des arabischen Bodens sein, bei dem gleichzeitig eine technische und eine soziale Reform einsetzt und eine legale Erweiterung, die aber sehr langsam vonstatten geht.

Auf dem Gebiete der Industrie werden wir zweifellos einen größeren Zufluß an Privatkapital haben. Die Industrie war bisher nicht sehr stark entwickelt und das Problem einer Reform stellte sich nicht und hat sich bis heute noch nicht gestellt. Die «Histadrut» hat in dieser Beziehung keine vorgefaßten Meinungen (bestimmte Absichten), vertraut aber auf die eigenen Kräfte, und gewiß, «Histadrut» und sozialistische Regierung werden gründlich handeln (die Aktion hat bereits begonnen), um jegliche Form der Zusammenarbeit zu fördern und die nationale Initiative zu stärken. Schon jetzt entwickelt sich beim Heer eine intensive Vorarbeit in den Reihen der neu immigrierten Soldaten, um die Bildung von (Berufs)Gruppen zu erleichtern, die sich entweder für die Landwirtschaft oder für die Bildung genossenschaftlicher Industriebetriebe entscheiden können. Das erleichtert die Arbeit des Wiedereintritts dieser vielen Jugendlichen in das zivile Leben und vermeidet das Risiko einer Masse von arbeitslosen und desorientierten Einzelnen, die dann leicht einer Ausbeutung zum Opfer fallen könnten.

Die nächsten Jahre des Lebens von Israel werden sich später als Jahre erweisen, in denen vorbehaltlose Verpflichtung aller verfügbaren Kräfte nötig war, um die ungeheuren Probleme des Umbruches und der Schaffung von Arbeit zu lösen, denen sich die Nation gegenübergestellt sah. Nur das Vorhandensein stärkster Unterstützung aller hebräischen Gemeinden der Welt, die Ankunft und Einreihung von anderthalb Millionen Immigranten im Laufe von zehn Jahren in einem Land, das bis heute noch nicht einmal die Hälfte dieser Menschenmenge zählt, und nur die Verpflichtung von ungefähr der Hälfte

einer Generation hebräischer Palästinenser, jeden Wunsch nach einem bequemen Leben dem Ideal der Wiederaufbauarbeit zu opfern, wird es gestatten, langsam und stufenweise, ohne ernste wirtschaftliche und soziale Störungen alle Vorhaben zu erfüllen.

Wird in Palästina alles erreicht werden, was erreicht werden könnte? Die Einwanderer haben angefangen zu Tausenden ins Land zu kommen, ohne zu wissen, ob sie nicht gleich die arabischen Heere bei Tel Aviv anzugehen haben oder nicht. Daß die Immigranten jetzt schon zu Zehntausenden monatlich kommen werden, ist keine Frage der Diskussion, sondern heute schon eine Tatsache, die Probleme schafft, die eher gelöst als diskutiert werden müssen. Vor allem ist eines nötig: arbeiten! Eifrig, schnell, viel. In ganz Palästina arbeiten jetzt schon die Beamten und Angestellten der Regierung wie die Arbeiter der «kibbuz» zwei bis drei Stunden länger als normal vorgesehen ist, aber das ist so augenfällig notwendig, daß es von niemand zum Anlaß zu Protesten genommen wird.

Die Aufstellung der sozialistischen Kräfte

Die herrschenden geistigen Verhältnisse berechtigen zu guten Hoffnungen. Zweifel und Fragezeichen gibt es natürlich auch in Palästina. Die größte Schwierigkeit auf politischem Gebiet ergibt sich aus der Spaltung des Sozialismus. Dabei ist zu beachten, daß es sich um die Spaltung des Sozialismus handelt, nicht um die Spaltung in Sozialismus und Kommunismus, da die Kommunistische Partei zahlenmäßig eine so kleine Minderheit (4 Abgeordnete von 120) darstellt, daß es gar nicht der Rede wert ist, sie zu erwähnen. Aber es bestehen, wie bereits erwähnt, zwei sozialistische Parteien. Die theoretische Verschiedenheit ist nicht sehr schwerwiegend, «Mapam» nennt sich «mehr links» und hat mehrmals seine Bewunderung für den russischen Kommunismus bezeugt. Auch die Unterschiede auf dem Gebiet der praktischen Arbeit sind nicht sehr groß, da beide Parteien strikt mit der «Histadrut» zusammenarbeiten. Die Spaltung kam teils aus bedauerlichen persönlichen Motiven, teils aus einer wirklich verschiedenen Auffassung einer Gruppe des «Kibbuzismus», in der «Mapam» eine leichte Mehrheit hat, übrigens die der arbeitenden Masse; ihr Geist ist lebendiger, jugendlich revolutionär (wenigstens in den Worten), weniger diplomatisch und politisch weniger gescheit. Die sozialistische Politik von Palästina besteht wie beschrieben aus einer Mischung von schöpferischer revolutionärer Kühnheit und weiser Erwartung und vielleicht auch gelegentlichen Kompromissen. Natürlich gibt es, ohne daß von grundsätzlichen theoretischen Differenzen zu sprechen wäre, Unterschiede, die der Auffassung und dem persönlichen Temperament entspringen und Gewicht haben, auch wenn sie in konkreten wirtschaftlichen und sozialen Verschiedenheiten keine Wurzeln schlagen können.

Die Frage des Wiederzusammenschlusses oder des Weiterbestehens der Spaltung des sozialistischen Lagers steht vollkommen offen. Welche der beiden sozialistischen Parteien wird aber auf die Dauer die stärkere sein, welche personifiziert am besten die Politik, die ich zu beschreiben versuchte? «Mapai» hat in der gesetzgebenden Versammlung 44 Abgeordnete gegen 18 der «Mapam» und hat gezeigt, daß sie auch fähige politische Köpfe in ihren Reihen hat (von Ben Gurion zu Shertok und noch viele andere).

Die Forderung nach sozialistischer Einheit wird sich als Frage von grundsätzlicher Bedeutung auch in Israel stellen.

(«Critica sociale», Februar 1949)